

M. B.

157

Als
in Greiffenberg/

(Tit.)

Dr. Melchior Bünther /

Fürnehmer Handelsmann daselbst/

Mit

Fräulein Annen Barba-
ren Liebigin/

Den 9. Febr. M DC LXXXIX.

Sein Hochzeitliches Ehren-und Freuden-Fest
angestellet hatte;

Wolte mit diesen glückwünschenden Zeilen/
als ein abwesender Hochzeit-Gast
erscheinen

Christian Weise / GYMN. ZITT. RECT.



Zittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.

157



Als liebe Greiffenberg / da sich der schöne Dweiß
An unser Laubnuß reibt / und seinen besten Preis
In Guten Nachbarn sucht; hat schon vor langen
Jahren/
Von Zittau manche Gunst / und manche Treu erfahren/
So oft ein werther Sohn aus dieser Nachbar-Stadt/
Den Grund der Wissenschaft allhier geleyet hat.
Die Freunde leben noch und wären leicht zu nennen/
Die sich zur Danckbarkeit als unser Volek bekennen:
Er selbst Herr Bräutigam ist mir noch wohl bekand/
Als Er den Aussenhalt in unserm Hause fand.
Gleich wie nun Zittau sich zu lauter Lieb erkläret/
Die fest beklieben ist / und nichts so sehr begehret/
Als daß man in der That gefällig möchte seyn:
So fällt uns oft der Wunsch von Grund des Herzens ein.
Gott lasse Greiffenberg viel Glück und Heil begreifen/
So lang als noch der Dweiß um ihre Felder schweiffen/
Und nutzbar bleiben wird: die Nahrung nehme zu:
Und wer sein Haus bewohnt / genieße dieser Ruh/
Nach dem es Gott beliebt. Der Grosse Käyser lebe/
Damit Er auch die Frucht des Friedens ferner gebe/
Den Er / durch Gut und Blut / sehr theuer kauffen muß/
Zu Trost der Christenheit / den Feinden zum Verdruß.
Der theure Schaffgotsch sey / in vollen Segens-Stande/
Und heisse wie Er heist / ein Vater in dem Lande/

Wer

Wer künfftig vor Sein Haupt zum Himmel ruffen wil/
Der werde stets erhört/ und finde noch so viel/
Als Er sich wünschen kan. Die Felder tragen Früchte/
Die Bleichen lösen sich bey stillem Sommer Lichte/
Der Handel bleibe noch in weiter Welt bekand/
Und binde Schlesien an unser Sachsen Land.

Gewiß was mich betrifft so werden die Gedanken/
Und diese Wünsche nicht aus meinem Sinne wancken:
Derhalben war es auch ein angenehmer Brieff/
Der mich mit lieber Hand zu einer Hochzeit rieff.
Es sind nun sieben Jahr/ als ich zu guten Glücke/
Die werthe Gegend sah/ wo sich die schöne Brücke
Fest an die Wiese bindt; als mir ein Freund die Spur
Am Dweize zeigen ließ/ daß ich fast irre fuhr;
Als ich die nahe Stadt/ und die gelegne Wiese/
Mit ihrer Nachbarschaft / aus vollen Freuden priesse.
Da war ich wol vergnügt/ da stund mir alles an/
Herr Zornaus Rosament/ Herr Adolphs Garten-Plan/
Herr Günthers Musen-Haus/ und was wir sonst erdachten/
Indem uns Luft und Wind den Abend kühle machten.
Und also gieng mir der Vorschlag lieblich ein/
Weil meine Liebste gern/ auch möchte Zeuge seyn/
Wie wahr ich solche Lust daselbst genossen hätte.
Doch Zittau fasset mich aniecht mit einer Kette/
Die nicht zu brechen ist. Wo sich des Nachbars Haus
Zur eignen Hochzeit schickt/ da läst man keinen aus/
Der in die Zahl gehört. So werd ich angehalten/
Und kan den Liebes-Dienst/ zwar noch in dem verwalten/
Daß ich Ihr Wohlergehn/ gleich auf den Hochzeit-Tag/
Durch ein geliebtes Glas/ demselben bringen mag/
Der mein Gefehrte war. Wird Ruh und Friede bleiben/
Wird ein geneigter Wind den tieffen Schnee vertreiben/

Wird

Wird das|gestorbne Gras/ in besserer Blütze stehn/
So kan ich doch/ wils GOTT/ dieselben Wege gehn/
Die nicht verschlossen sind. Da wil ich mich befleissen/
Daß ich nicht weiter darff ein böser Schuldner heissen:
Da hat mir GOTT vielleicht den Anblick zu gedacht/
Was ietzt Herr Christus/ und was Herr Günther macht.

Indessen soll mein Wunsch gleich als ein Angeld bringen:
GOTT lasse dieses Band in allem wol gelingen:
Die Liebe sey vergnügt/ die Nahrung unverletzt/
Bis man die Segens-Krafft aus solchen Früchten schätzt/
Die Menschen ähnlich sind. GOTT spreche Ja und Amen/
Die angenehme Braut/ verwandle zwar den Rahmen/
Und lebe nach der Zeit als eine Güntherin:
Doch würcklich bleibe Sie noch eine Liebigin.

